



30. April – Tag der Arbeitslosen
1. Mai – Tag der Arbeit

Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit

Gottesdienst Gestaltungsvorschlag

Dieser Text ist als Dokument auf www.arbeitslosenstiftung.at zu finden.

2. Sonntag der Osterzeit, Evangelium: Joh 20, 19-31

Einleitung

[Kurzfassung]

Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung lädt ein, am Tag der Arbeit auch an jene Menschen zu denken, die keinen Arbeitsplatz haben. Der Tag davor, der 30. April, ist der Tag der Arbeitslosen.

Arbeitslose Menschen leiden unter Ausgrenzung, Erwerbstätige zunehmend unter Überlastung. Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit und die Solidarität mit arbeitslosen Menschen sind gefordert.

Beim heutigen Gottesdienst wollen wir besonders die Sorgen erwerbstätiger und arbeitsloser Menschen berücksichtigen und uns auch den Fragen stellen, wie wir mehr Solidarität leben und mehr Gerechtigkeit in der Arbeitswelt erzielen können.

[Textbausteine für Einleitung]

Gerechtigkeit und Solidarität sind wesentliche Grundlagen unseres Glaubens. Die aus dem alten Testament überlieferten Sozialgesetze, mit besonderem Schutz für Arme, Fremde und Unterdrückte korrigierten die Logik des Wirtschaftsdenkens zugunsten der menschlichen Bedürfnisse. Damals wurde schon klar zum Ausdruck gebracht, dass Gottes Gesetze über jenen des bloßen Wirtschaftens standen.

Das Reich Gottes zu verwirklichen wird uns mit dem Satz, „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.“ aufgetragen.

Darum müssen wir uns alle wieder für mehr Gerechtigkeit einsetzen. Die übersteigerte Wirtschaftslogik sowie der Arbeits- und Leistungsdruck verursachen viel Leiden. Viele menschliche Sinndimensionen für ein erfülltes Leben wurden dadurch verdrängt. Geld, Leistung und materieller Erfolg zählen weit mehr als liebevolle menschliche Begegnungen, solidarische Versorgung mit Gütern und gerecht verteilter Wohlstand für alle Menschen.

Ein Schlüssel zu mehr Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft ist die Verteilung der Erwerbsarbeit. Von einer klugen und gerechten Umverteilung profitieren alle.

Predigt

Prälat Wilhelm Neuwirth CanReg, Pfarrmoderator in Ansfelden, emeritierter Probst Stift St. Florian

„Verantwortlich – wem?“

„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, bevölkert die Erde, unterwerft sie euch...“ (Gen 1, 27-28).

Ein nicht selten zitierter Satz aus der Bibel, der offensichtlich jegliches Herrschen legitimiert. Gottes Ebenbildlichkeit wird verstanden als berechtigtes Herrschen über die Erde und ihre Möglichkeiten, über ihr gesamtes Potential. Unterwerfung meint immer auch Anspruch auf Besitz, Unterwerfung schließt nach unserem wirtschaftenden Denken oben und unten mit ein. Beherrscht werden nicht nur die Ressourcen der Natur, sondern auch die dafür notwendigen „Human-Ressourcen“, nämlich die Menschen, die ich dafür (ge)brauche.

Missbrauch ist inzwischen berechtigterweise zu einem Unwort geworden. Missbrauch ist die Verkehrung des Mensch-Seins in allen Lebensbereichen. So wird auch das viel zitierte Bibelwort immer wieder missbraucht. Mit mildem Lächeln im Mundwinkel verweist man darauf, was doch in der Bibel stehe. Anstatt sich ernsthaft mit einem Bibelwort, das wir als Gottes Wort bezeichnen, in seiner Bedeutung auseinanderzusetzen, benützt man es zur Legitimation jeglicher Ausbeutung natürlicher Ressourcen und zur Festigung unseliger Hierarchien.

„Unterwerft sie euch“ sagt im orientalischen Bild: Übernehmt dafür auch die Verantwortung! Der Mensch ist aufgerufen, auf das von Gott Gegebene eine Antwort zu geben.

Zurecht mag einer fragen: Was hat das mit Arbeitslosigkeit zu tun?

Die tagtäglichen Erfahrungen brauchen wir nicht zu beschreiben. Die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten paar Jahre sprechen für sich. Das Wort „Gier“ scheint nur noch ein Hilfsausdruck zu sein. Die große Finanzwelt und Politik verspielt jeden Tag ihre Glaubwürdigkeit. Der sogenannte „kleine Mann“ fragt sich mit Recht: Wem kann ich noch vertrauen? Hat doch die Geldvermehrung sichtlich Priorität und ist der Götze, der den Menschen immer wieder in Versuchung führt, nicht zuletzt besonders in Zeiten wie diesen.

Papst Johannes XXIII. sagt 1961 in seiner Enzyklika „Mater et Magistra“ (219):

„Nach dem obersten Grundsatz (christlicher Gesellschaftslehre) muss der Mensch der Träger, Schöpfer und das Ziel aller gesellschaftlichen Einrichtungen sein, und zwar der Mensch, sofern er von Natur aus auf Mit-Sein und zugleich zu einer höheren Ordnung berufen ist, die die Natur übersteigt und diese zugleich überwindet.“

Alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten haben dem Menschen zu dienen, der das Grundrecht auf ein gelingendes Leben hat. Ein gelingendes Leben! Arbeit nur als Erwerbsarbeit zu sehen, damit einer sein tägliches Brot verdient, ist zu kurz gegriffen. Für den Menschen ist Arbeit eine Sache der Sinnstiftung für sein Leben. Jeder hat seine Fähigkeiten, die er einbringen und entfalten will. Arbeit zu haben oder nicht zu haben ist eine Sache der Menschenwürde. Es muss Aufgabe und Pflicht der kirchlichen Institutionen sein, Lobbyarbeit dafür zu leisten, dass im staatlichen Recht und in den wirtschaftlichen Abläufen der Mensch als Person im Mittelpunkt steht.

Dass Arbeit vorhanden ist, das ist eine unternehmerische Anstrengung, die Respekt verdient. Diese geistige und materielle Investition ist im Mittelstand in der Regel tägliche Praxis. Dort ist auch ein zwischenmenschliches Verhältnis zwischen Unternehmer und Mitarbeiter/innen erlebbar, dort ist meist noch gegenseitige Wertschätzung erfahrbar. Je mehr die Anonymität im Milieu der Arbeit zunimmt, umso mehr ist die Gefahr jeglichen Missbrauchs gegeben, weil der einzelne meint, außerhalb der Kontrolle zu stehen.

Auf jeden Fall ist Arbeit auch als ein Gut zu sehen, das gewährt und nötigenfalls auch geteilt werden muss. Der Druck der großen Märkte verursacht meist das Dilemma: Immer weniger müssen mehr arbeiten und für nicht wenige bleibt keine Arbeit übrig!

Christliche Lebenshaltung hat eine Entscheidung getroffen, nämlich eine Wirklichkeit anzuerkennen, die gemeinhin „Gott“ genannt wird. Diese Wirklichkeit ruft mich in die Verantwortung gegenüber Mensch und Natur. Wenn einer diese Wirklichkeit ausschließt, wem soll er dann verantwortlich sein außer sich selber?

Christliches Verständnis von Religion kann sich nicht in allgemeinen tradierten Bräuchen zu Festzeiten erschöpfen. Als Christen sind wir damit konfrontiert, dass Gott Menschengestalt angenommen hat in Jesus von Nazareth und dieser sich als der Gesandte Gottes ausweist. Sein Menschwerden ist ein deklariertes Partei-Ergreifen für jeden Menschen. Darum gibt er uns auch einen immer gültigen Maßstab für unser Handeln und unser Miteinander: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan!“ (Mt 25, 40)

Fürbitten

Wir bitten Gott für alle Menschen, die vielfältige Arbeit für seine Schöpfung leisten:

- Für die Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten und uns mit guten Nahrungsmitteln versorgen: Guter Gott, gib ihnen Kraft und Zuversicht für ihre anstrengende und von der Natur bestimmte Arbeit.
- Für die Menschen, die in den Betrieben arbeiten und die für uns nötigen Güter herstellen oder Dienstleistungen erbringen: Guter Gott, gib ihnen Freude und Zufriedenheit, und dass sie Wertschätzung für ihre Arbeit erfahren.
- Für die Menschen, die Unternehmen leiten oder als Selbstständige in vielfältiger Weise tätig sind: Guter Gott, gib ihnen Weitblick und Kreativität für ihre verantwortungsvolle Aufgabe.
- Für die Menschen, die in Bildung und Kultur tätig sind: Guter Gott, gib ihnen Freude für die motivierende pädagogische Arbeit und für das bereichernde kulturelle Angebot.
- Für die Menschen in der Erziehungs- und Betreuungsarbeit und in Gesundheits- und Pflegediensten: Guter Gott, gib ihnen Kraft für die fordernde Arbeit, die oftmals auch unbezahlt aus Liebe geleistet wird.
- Für die Menschen, die sich ehrenamtlich und aus sozialer Verantwortung in der Politik, in Vereinen und in sozialpartnerschaftlichen Einrichtungen für eine solidarische Welt engagieren. Guter Gott, gib ihnen Ausdauer für die wertvolle Arbeit, die unser Zusammenleben menschlicher gestaltet.

- Für die Menschen, die keine Arbeit haben und oft lange Zeit auf der Suche nach einem Arbeitsplatz sind. Guter Gott, gib ihnen Mut und immer wieder neue Hoffnung für jede Bewerbungsphase.

Guter Gott, stärke in uns die Bereitschaft zur Solidarität und stärke unseren Mut für mehr Gerechtigkeit in unserer Welt einzutreten. Amen

Gebet eines Arbeitslosen

Herr, weißt du, wie das ist:
Wenn man arbeiten will und nicht darf?
Wenn man immer wieder Absagen bekommt?
Wenn man kein Geld verdient?
Herr, weißt du, wie das ist:
Wenn man Drückeberger heißt?
Wenn man Faulpelz heißt?
Wenn man arbeitsscheues Gesindel heißt?
Herr, weißt du auch:
Wie weh das tut?
Wie viel Nerven das kostet?
Wie verletzend das ist?
Herr, ich möchte DIR keinen Vorwurf machen,
ich möchte es dir nur sagen dürfen,
dass ich mir so mein Leben nicht vorgestellt habe
und, dass ich mir so elend überflüssig vorkomme:
Nicht gebraucht,
nicht gefordert,
nicht ernst genommen,
nicht geliebt.
So bitte ich dich, Herr:
Hilf mir, dass ich Arbeit finde
und dass ich auch gebraucht werde!
Amen.

Quelle: BIMS Informationen aus der Arge für Arbeitnehmer/innen- und Betriebspastoral Österreichs, 1995

Weitere Gottesdienst-Gestaltungsbausteine: www.arbeitslosenstiftung.at Button **Downloads**

Zusammenstellung:
Christian Winkler
2011-04-05